Nr. 151. 1904. Castrop, Dienstag, den 2. August 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die Ermordung des russischen Ministers des Innern v. Plehwe.

Ein Bauer, der das Attentat auf Plehwe aus einem Gasthause beobachtet hatte, erzählt: Ich saß und trank mit einigen Freunden Tee, als eine furchtbare Explosion auf der Straße stattfand. Die Fenster wurden in Atome zersplittert und die Straße war voller Rauch. Nachdem sich der Rauch verzogen hatte, sah ich einen zertrümmerten Wagen mit einem auf dem Rücken liegenden Mann. Sein Körper war furchtbar verstümmelt. Das Gesicht war nicht erkennbar. Der Körper des Kutschers lag wohl 20 Meter davon ab. Die Pferde lebten und bebten vor Angst. Ein Arbeiter hatte gleich den Mörder ergriffen. Es war noch ein junger Mann mit einer Feder auf dem Hute. Die Polizisten stürzten hinzu und nahmen den Attentäter fest, der laut rief: „Das ist nichts gegen das, was noch kommt, ich bin nicht der Einzige." Dem Kellnerpersonal in dem Restaurant nächst dem Warschauer Bahnhof fiel es keineswegs auf, daß der junge Mann, der die Bombe warf, so lange am Fenster stand, denn er soll ausdrücklich gesagt haben: „Ich erwarte jemanden zum nächsten Zuge." Der Angabe, der Attentäter hätte noch eine zweite Bombe gehabt, steht die Lesart entgegen, daß er seine Angreifer durch den Ruf: „Zurück! Bombe" nur habe erschrecken wollen. Die Blutspuren an der Stirn und den Wangen rühren vom Blute seiner Opfer her. An einem Fenster sah man allerhand Figuren, die die dort hingeratenen Blutspritzer zurückgelassen hatten. Die abergläubische Menge glaubte darin Buchstaben und Figuren zu erkennen.

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Matin" war einen Augenblick nach dem Attentat am Ort der Tat. Er erzählt: „Ich gelangte zugleich mit dem General Foullon an den Ort der Katastrophe. Ich sehe dort, was von einer Equipage und einem russischen Minister des Innern übrig ist. Es ist wenig: Bretter, Roßhaare, Blechstücke, alles ist auf merkwürdige Entfernungen auseinander geschleudert. Der Wagen war sehr fest und gegen Kugeln gepolstert. Plehwe war auf seiner Hut und konnte nur durch eine Bombe getötet werden. Wenn er sein Haus verließ, sprang er eiligst in den Wagen und umgab sich mit einer Eskorte. Der tiefe und verschlossene Wagen war eine kleine Festung; man konnte von der Tür aus den Minister nicht sehen. Ich stoße an eine zerplatzte Bank und sehe etwas weiter den Hut des Kutschers. Der Hut ist unversehrt, der Kutscher ist tot. General Foullon und ich beugen uns über einige schwarze und rote Fetzen mit Goldknöpfen; es ist der Mantel des Ministers. Unzählige kleine Fetzen des Mantels liegen überall umher. In einem Winkel liegt eine zerrissene Ledermappe mit silbernem Wappen, es ist das Portefeuille des Ministers. Die unversehrt gebliebenen Papiere sind in Sicherheit gebracht.

Der Krieg in Ostasien.

Der Rückzug Kuropatkins hinter Taschitschiao ist nach großen russischen Verlusten erfolgt. Kuropatkin selbst ist nicht verwundet, dagegen 2 seiner Generale. Eine Abteilung von 500 Russen soll abgeschnitten sein und wird als verloren betrachtet. Bei Port Arthur haben schwere Kämpfe stattgefunden. Auf japanischer Seite sind nach amtlicher Meldung 5 Offiziere getötet und 48 verwundet worden. Das Sonnabend verbreitete Gerücht, Port Arthur sei gefallen, ist von russischer Seite amtlich dementiert worden. Das Wladiwostokgeschwader ist den Japanern wieder glücklich entgangen. Die japanische Flotte ist durch die vorangegangenen Kämpfe sehr geschwächt und hat dem russischen Geschwader nicht den Weg verlegen können.

Tokio, 31. Juli. (Reuter.) Der Generalstab machte heute Abend bekannt, daß seit Dienstag bei den Kämpfen um Port Arthur 5 Offiziere getötet und 11 verwundet seien. Dies ist die erste amtliche Mitteilung seit der Belagerung; man schließt aus ihr, daß ein schwerer Kampf im Gange ist.

Petersburg, 1. Aug. Ein Telegramm des Generalleutnant Sacharow an den Generalstab von gestern lautet: Die japanische Gesandtschaft in London hat ein Telegramm General Okus über den am 24. Juli von der japanischen Armee unternommenen Angriff auf starke Befestigungen unserer Armee bei Taschitschiao veröffentlicht. Unsere Streitkräfte seien darnach etwa 5 Divisionen mit 100 Geschützen stark gewesen. Nach mehreren Angriffen auf unsere Stellungen hätten die Japaner vor Tagesanbruch unsere Stellungen genommen und uns nach Taschitschiao zurückgedrängt. In Wirklichkeit nahmen an dem Kampfe bedeutend geringere Streitkräfte teil. Unsere Stellung, die nur zu dem Zweck eingenommen worden war, den Feind aufzuhalten, aber nicht, um sich auf ihr hartnäckig zu verteidigen, hatte keine besonderen Befestigungen. Die japanischen Truppen unternahmen allerdings mehrere Angriffe, diese wurden aber beim Eintritt der Dunkelheit eingestellt. Das Gewehrfeuer dauerte zwar bis in die späte Nacht, doch behaupteten wir alle unsere Stellungen. Unsere 15 Werst lange Operationslinie wurde jedoch später geräumt, weil der Abteilungschef es nicht für möglich hielt, am folgenden Tage eine Schlacht anzunehmen. Dies kam den Japanern völlig unerwartet.

Tokio, 1. Aug. (Reuter.) Ein verspätet eingelaufener Bericht Togos erwähnt ein Gefecht zwischen Torpedobooten und anderen kleineren Fahrzeugen, das am 24. Juli stattgefunden hat. Die Japaner schossen dabei 3 Torpedos ab, die explodierten. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt, da Nebel herrschen. Togos Bericht scheint das von Chinesen verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß 3 russische Torpedobootszerstörer gesunken sind.

Die Verluste der Japaner bei Taschitschiao betragen einer endgiltigen Aufstellung zufolge, 12 Offiziere und 136 Mann tot, 47 Offiziere und 848 Mann verwundet.

Nintschwang, 1. Aug. (Reuter.) Das russische Kanonenboot „Stroutsch" soll auf dem Liaufluße, 30 Meilen oberhalb der Stadt zerstört worden sein. Aus der Richtung von Haitscheng wird ein andauerndes heftiges Feuer vernommen.

Der Herero-Aufstand.

Nach einer Meldung des Generals v. Trotha ist das Hauptquartier am 27. v. Mt. von Owikokorero abmarschiert und war am 29. in Otjive. Zugleich ist der allgemeine Vormarsch der deutschen Abteilungen gegen die Waterberg-Stellung aufgenommen worden.

Berlin, 1. Aug. General von Trotha meldet unterm 26. Juli (hier infolge Verstümmelung des Telegramms verspätet eingegangen): Die Lage am Waterberg ist unverändert. Hamakari, Otjikarun und Omuweroumue sind stark besetzt, Viehposten befinden sich zwischen Osondjache und Omuweroumue und südlich von Otenga. Die Abteilung Fiedler erreichte am 21. Juli die Gegend von Otjiwarongo und Orupemparora und klärt in der Richtung auf Otjenga auf. Detachement Volkmann steht bei Otawi beobachtet nach Süden gegen Waterberg, nach Norden gegen Hoais, woselbst der Owambo-Kapitän Nechale Kriegsleute versammelt hält. Abteilung Estorff steht noch bei Otjahewita und hat die Verbindung mit Volkmann hergestellt, der ihr Mais und Schlachtvieh von Grotfontein aus zusandte. Die Abteilung Heyde befindet sich bei Ombujn-Wakune, die Abteilung Müller marschierte der Weide- und Wasserverhältnisse wegen nach Erind-Ongoahere. Zwischen den Abteilungen Müller, Heyde und Estroff besteht gesicherte Verbindung. Vom 2. Feldregiment ist die 2. Kompagnie im Marsch auf Konjati, die 3. Kompagnie folgt ihr, das 2. Bataillon und die 7. Batterie haben mit der vordersten Staffel Karibib erreicht. Die nach Naidaus bestimmte Kompagnie wird verstärkt, Führer Oberleutnant Graf von Brockdorff. Das Hauptquartier wird in den nächsten Tagen zur Abteilung Müller vorgehen.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** gedachte Montag von Molde abzureisen. — Prinz Eitel Friedrich ist in Bonn exmatrikuliert worden und dankte in einer kurzen Ansprache für die von seinen Lehrern empfangenen Anregungen. Die vier Semester in Bonn, sagte er, sind mir nur zu schnell zu Ende gegangen. Sie werden mir stets eine herrliche Erinnerung bleiben an die ernsten Stunden der Arbeit und die frohen Stunden des Burschenlebens. Der Prinz faßte schließlich seine Worte in den Wunsch zusammen, daß die Universität wachsen, blühen und gedeihen möge wie bisher.

— **Anläßlich des bevorstehenden Kaiserbesuches in Altona** wird der Zuzug an Fremden von der politischen Polizei schon jetzt einer unauffälligen, aber scharfen Ueberwachung unterzogen, indem über das Vorleben der Betreffenden Erkundigungen eingezogen werden. Ihr besonderes Augenmerk hat, wie der „Hann. Kur." schreibt, die Polizei auf die vielen in Altona wohnenden italienischen Händler gerichtet, von denen mehrere der Polizei als Revolutionäre bekannt sind. Die Zahl der Polizeibeamten wird während der ersten Woche des September zur Aufrechterhaltung des Sicherheitsdienstes bedeutend verstärkt. Mehrere benachbarte Kommunen sollen gebeten werden, ihre abkömmlichen Polizeibeamten für die Kaisertage der Altonaer Behörde zur Verfügung zu stellen.

— **Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski** wird in der ersten Hälfte des August Schleswig-Holstein, insbesondere die Nordmark, besuchen und die in den letzten Jahren gewonnenen Staatsdomänen besichtigen.

— Von der „Post" wird der Vorschlag gemacht, wegen des eben abgeschlossenen deutsch-russischen Handelsvertrages den Reichstag im Hochsommer zu berufen.

— **Die Isteinnahme an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern** hat im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres 197,2 Mill. Mk. oder 2,5 Mill. Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle schließen mit einem Weniger von 3,2 Mill. Mk. Die Einnahme aus den Zöllen ist hinter dem Etatsanschlage mit über 19 Mill. Mk. zurückgeblieben. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat 112,7 Mill. abgeworfen und ist dabei mit über 7 Mill. Mk. hinter dem Etat zurückgeblieben. Gewöhnlich holt diese Verwaltung aber Fehlbeträge der ersten beiden Vierteljahre in den beiden letzten wieder ein. Die Reichseisenbahnverwaltung hat bei einer Einnahme von 34,6 Mill. Mk. einen Ueberschuß von etwa einer halben Million über den Tarif aufzuweisen.

— **Wie der „Vorwärts" „Religion ist Privatsache" auffaßt**, sieht man an folgendem Ratschlage, den er den Parteigenossen erteilt: Niemand sollte einem Pastor nachlaufen. Allzuoft geschieht das ja auch nicht, und in der Regel ist es nicht einmal nötig. Meist laufen die Pastoren oder ihre Helfer den Leuten nach, und sie sind herzensfroh, wenn bei diesem oder jenem ihr Liebeswerben Erhörung findet. Wenn Du eine Ehe schließest, ohnen einen Pastor dazu zu rufen, wenn Dir ein Kind geboren wird und Du es nicht taufen läßt, dann kommen die Sendboten der Kirche ungebeten in Dein Haus, dann bearbeiten sie Dich nach allen Regeln der Kunst und suchen Dich zu bewegen, daß Du nachholst, was Du versäumtest." Das sozialdemokratische Hauptorgan fordert demnach die Parteiangehörigen direkt auf, sich der Hilfsmittel der Kirche nicht zu bedienen und in wilder Ehe zu leben, die Kinder als Heiden heranwachsen zu lassen und so weiter, und das nennt man dann: „Religion ist Privatsache." Man sage uns doch einmal, was der „Vorwärts" in seinem Hasse gegen die Religion noch mehr leisten könnte, als dieses neueste Stückchen?

— **Der Inhalt des deutsch-russischen Vertrages**, so schreibt die „Nationalzeitung", ist noch in tiefes Dunkel gehüllt. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß die Landwirtschaft ihre Minimalzölle erhält und die Industrie, speziell die Feinindustrie (wie elektrische und chemische) die Zeche zu zahlen hat. Für manche Industriezweige, namentlich für einen Teil der Maschinenindustrie, werden die Zugeständnisse allerdings nicht mehr sonderlich schwer ins Gewicht fallen; denn ob Prohibitiv-Zölle von — sagen wir 109 auf 200 Prozent des Wertes erhöht werden, ist herzlich gleichgiltig, so gleichgiltig etwa, wie es dem Proletarier sein kann, ob ein echter Panamahut 200 oder 400 Mark kostet. Aber zweifellos wird sich Rußland nicht mit Zugeständnissen dieser Art abgefunden, sondern die zuerst erwähnten Industriezweige gleichfalls in einer Weise belastet haben, die ihren Wettbewerb ausschließt — gleichviel, ob die russische Industrie ihrerseits überhaupt in der Lage ist, auch nur im entferntesten Entsprechendes zu leisten. Mit stiller Resignation hat die chemische u. a. Industrie sich in den letzten Monaten bereits auf dieses Ende vorbereitet.

— **Drohender Aufruhr in Rußland?** Betreffend die Rückkehr des Kriegsministers v. Einem aus dem Bade nach Berlin veröffentlicht der „Reichsb." folgende Zuschrift: „Rußland soll bei der deutschen Reichsregierung angefragt haben, wie Deutschland sich stellen würde, wenn, nachdem Rußland die westlichen Provinzen von Truppen entblößt hätte, in diesen westlichen Provinzen polnische oder revolutionäre Erhebungen entstehen würden. Zur Besprechung dieser Anfrage mit dem Reichskanzler soll Herr v. Einem in Berlin eingetroffen sein." — Wenn der „Reichsb." gut unterrichtet ist, denkt also Rußland daran, auch aus Westrußland Truppen nach Ostasien zu entsenden.

Ausland.

Italien. **Rom**, 30. Juli. Der Sekretär der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl, de Courcel, ist heute Abend nach Paris abgereist. Heute Vormittag hatte er eine 20 Minuten währende Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val, über welche sich der Papst sogleich von letzterem Bericht erstatten ließ. Alsbald nach der Unterredung traf de Courcel die Anordnungen zu seiner Abreise.

Rußland. Die Zahl der Attentate beträgt seit dem Regierungsantritt des Zaren Nikolaus II. elf: Erschossen wurden: am 27. Februar 1901 Unterrichtsminister Bogoljepow, am 15. Mai 1902 der Minister des Innern Sipjagin, am 19. Mai 1903 der Gouverneur von Ufa, Bogdanowitsch, am 16. Juni 1904 der Diktator von Finland, Bobrikow, am 16. Juli 1904 der Vizegouverneur von Jelissawetpol, Andrejew. Bei Attentaten verwundet wurden der Gouverneur des Kaukasus, Fürst Galitzin, der Gouverneur von Wilna, General v. Wahl, der Gouverneur von Charkow, Fürst Obolinski. Nicht getroffen wurden durch auf sie abgefeuerte Schüsse der Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonoszew und der Gouverneur von Lomza, Baron Korff.

— Das Hauptinteresse nimmt jetzt die Frage in Anspruch, wer der Attentäter ist; da er entgegen früheren Mitteilungen nur leicht verwundet ist, hofft man, aus ihm Mitteilungen über die Verschwörung herauspressen zu können. Bisher ist dies aber nicht gelungen. Die Polizei will wissen, daß man bereits 2

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 8

So saßen sie auch an einem Dezembernachmittag in dem kleinen, traulichen Speisesaal, dessen Fenster dicht an der Schloßterrasse lagen. Die Kinder befanden sich im Zimmer ihrer Mutter, der Graf wartete in seinem Kabinett auf den Diener, den er zur nächsten Poststation geschickt hatte, um die eingelaufenen Briefe und Zeitungen zu holen; das Dienstpersonal saß in der Gesindestube und machte seinem Ingrimm über die Deutschen in Verwünschungen Luft.

Leontine ließ die Stickerei in den Schoß sinken und fuhr mit der kleinen Hand langsam über das aschblonde Haar, das in reicher Fülle ihr schönes Antlitz umrahmte. Ein leiser Seufzer entrang sich ihren Lippen, während ihre tiefblauen Augen träumerisch hinausschauten. Draußen herrschte bittere Kälte, die blendende Schneedecke that den Augen weh.

„Ob mein Bruder noch lebt?" fragte sie leise.

„Du wirst Dich gedulden müssen, bis ein Brief Deiner Mama diese Frage beantwortet," lachte Cäcilie. „Die letzten Nachrichten lauteten ja sehr beruhigend."

„Es ist schon lange her, seitdem sie eintrafen und nach den Schlachten an der Loire habe ich keinen Brief mehr erhalten."

„Vielleicht bringt der Diener heute einen Brief von der Post mit," tröstete Cäcilie.

Leontine blickte eine geraume Weile schweigend auf die bunten Fäden, die unter ihren kunstreichen Händen sich zu einem Bouquet von Rosen und Lilien verschlangen. „Ihn bedrohen nicht nur die Waffen des Feindes allein," seufzte sie. „Die furchtbaren Strapazen in dieser sibirischen Kälte, das Nachtlager auf freiem Felde . . ."

„Nur keine unnötigen Sorgen!" unterbrach Cäcilie sie in ihrer munteren Weise. „Die Truppen vor Paris sind gut verpflegt und haben sicherlich auch ein schützendes Dach über dem Haupte."

„Ferdinand liegt ja nicht mehr vor Paris!"

„Nun denn, so teilt er mit tausend anderen dasselbe Los, und er wird abgehärtet genug sein, um die Strapazen eines Winterfeldzuges ertragen zu können. Auch dürfen wir nun wohl von Tag zu Tag auf den Frieden hoffen."

„Nicht eher, bis Paris genommen ist!" warf Leontine ein.

„Wie lange kann es sich noch halten? Die Pariser nagen ja am Hungertuche. Ich begreife diese Franzosen nicht; Heldenmut ist gewiß eine Tugend, aber wenn man zu der Einsicht gelangt, daß man nichts damit erreichen kann, dann wird er zum Selbstmord."

„Zu dieser Einsicht werden die heißblütigen Pariser nicht kommen, so lange die Hauptstadt nicht gefallen ist. Und wissen sie denn die Wahrheit? Wissen sie, daß alle Armeen, von denen sie Hilfe erwarten, zurückgeworfen und zertrümmert sind? Haben wir nicht selbst die Lügen in den französischen Zeitungen gelesen? Ach, deutsches Blut wird noch in Strömen fließen, ehe Paris genommen ist."

„Nein, meine teure Freundin, es wird nicht lange mehr währen, so diktiert Deutschland den Franzosen den Frieden."

Wieder ruhte der Blick Leontines sinnend auf der schneebedeckten Landschaft. „Und dieser Friede wird so schmachvoll für die Franzosen sein, daß der Haß gegen Deutschland niemals erlöschen kann," sagte sie.

„Das kann ich nicht bestreiten," nickte Cäcilie, nach diesem Friedensschluß wird kein Deutscher mehr in Frankreich wohnen können, wenn er sich nicht täglich den Insulten der haßerfüllten Bevölkerung aussetzen will. Du mußt dann auch fort von hier, Deine Stellung in diesem Hause ist ohnedies unhaltbar."

„Du weißt, daß ich längst abgereist wäre, wenn ich gekonnt hätte," fiel Leontine ihr in die Rede. „So großen Dank ich dem Herrn Grafen schulde für den Schutz, den er mir angedeihen ließ, so bitter habe ich mich andererseits über die Beleidigungen zu beschweren, die mir seit dem Ausbruch des Krieges täglich zu Teil wurden, und mit denen sogar die Frau Gräfin mich nicht verschonte. Ist es denn meine Schuld, daß die deutschen Truppen von Sieg zu Sieg schreiten? Haben wir den Krieg gewollt, oder hat Frankreich ihn uns aufgezwungen? Nein, sobald der Friede geschlossen ist, reise ich ab."

„Und ich natürlich auch," fügte Cäcilie hinzu. „Man wird es mir hier nie vergessen, daß ich stets auf Deiner Seite stand und für Deine Landsleute Partei nahm. Wir wollen zusammen nach Brüssel reisen; Du bleibst einige Zeit bei uns, um Dich von all' diesen Aufregungen zu erholen."

„Kind, ich muß doch verdienen, ich bin ja auf mich selbst angewiesen!"

„So soll Onkel Henry in Brüssel Dir eine gute Stelle verschaffen. Er thut das gern, und ich zweifle auch nicht daran, daß er es kann. Aber einige Zeit mußt Du bei uns bleiben, es wird Dir in unserem Hause gewiß gefallen."

„Sagtest Du mir nicht früher einmal, daß Du selbst eine Fremde seiest in Eurem Hause?" fragte Leontine.

„Sagte ich das wirklich? Je nun, es mag ja sein, aber so ernst, wie Du annimmst, war es nicht gemeint. Mein Onkel Henry Didier und seine Schwester, Mademoiselle Jeanette Didier, haben mich nach dem Tode meiner guten Eltern an Kindesstatt angenommen. Die beiden waren nie verheiratet, so übertrugen sie alle Liebe auf mich, und ich bin ihnen dafür von ganzem Herzen dankbar. Und an dieser Liebe sollst Du nun auch Deinen Anteil haben, sie heißen Dich gewiß freudig willkommen, wenn ich Dich mitbringe."

„Du darfst es mir nicht übel nehmen, wenn ich in diese Behauptung einigen Zweifel setze," erwiderte Leontine und auch über ihr Antlitz glitt jetzt ein bedeutungsvolles Lächeln. „Ich erinnere mich Deiner Schilderungen von Onkel und Tante und Deiner begründeten Klagen; es wäre mir peinlich in Eurem Hause zu sein, ohne daß ich Deinen Verwandten willkommen bin."

„Alle diese Bedenken werden schwinden, wenn Onkel und Tante Dich mit offenen Armen empfangen. Und willst Du trotzdem nicht bleiben, so finden wir bald eine gute Stelle für Dich, dafür laß mich nur sorgen."

„Wir können ja später noch darüber reden, Cäcilie. Meine Mutter wird auch nach mir verlangen; ich werde wohl die erste Reise zu ihr machen müssen."

„Gedenkst Du in der Heimat eine Stelle anzunehmen?"

„Nein, einstweilen noch nicht, Dein Plan, in Brüssel zu bleiben, gefällt mir gut, aber wenn Mama wünscht, mich wiederzusehen, so darf ich diesen Wunsch nicht unerfüllt lassen. Zudem weiß ich ja noch nicht, ob Ferdinand gesund aus dem Kriege heimkehren wird, ob ich nicht zu Hause nötig sein werde."

„Jedenfalls reisen wir gemeinschaftlich über Brüssel, und da es eine lange und beschwerliche Reise ist, so wirst Du bei mir übernachten."

„Der Herr Graf," flüsterte Leontine sich erhebend.

Graf Camille von Monterau war eine hohe, stattliche Gestalt; Gang und Haltung ließen den ehemaligen Soldaten erkennen. Offenheit und Leutseligkeit sprachen aus den etwas scharf markierten Zügen seines gebräunten Gesichts; das kurzgeschorene Haar und der buschige Knebelbart waren schneeweiß.

„Bleiben Sie nur sitzen und lassen Sie sich nicht stören, meine Damen," sagte er freundlich, indem er auf sie zutrat und jeder einen Brief überreichte. „Ich bringe Ihnen die Post, hoffentlich sind es für Sie nur angenehme Nachrichten."

Leontine verneigte sich dankend und erbrach hastig das Siegel, während Cäcilie ihren Brief uneröffnet auf den Tisch legte.

„Sie sind nicht neugierig?" scherzte der Graf.

„Nein," lachte Cäcilie. „Ich erkenne ja die Handschrift meiner Tante, da weiß ich schon, was der Brief enthält. Klagen darüber, daß ich noch immer nicht heimkehren kann, etwas Brüsseler Stadtklatsch und dergleichen liebenswürdige Dinge mehr. Darf ich fragen, ob Sie Nachrichten vom Kriege haben, Herr Graf?"

„Nur schlimme, mein Fräulein," seufzte er. „Es bestätigt sich, daß wir die zweitägige Schlacht bei Orleans in der vergangenen Woche total verloren haben; die deutschen Truppen dringen unaufhaltsam vor, und ich fürchte, wir werden Sie auch hier bald sehen."

„Hier," fragte Cäcilie bestürzt.

„Ah, nun werden auch Sie wohl Ihre gute Meinung ändern und unseres Feindes Lob nicht mehr singen?"

„Im Gegenteil, Herr Graf, die Tapferkeit, den Heldenmut und die Ausdauer der Deutschen werde ich stets bewundern!"

Der Graf hatte die Brauen zusammengezogen. Ein herber Zug umzuckte die fest aufeinander gepreßten Lippen. Mit großen Schritten durchmaß er einige Mal das Zimmer, dann blieb er an einem Fenster stehen. „Wenn ich gerecht sein will, so darf ich Ihnen leider nicht widersprechen," sagte er mit zitternder Stimme. „Wären Sie eine Tochter Frankreichs, dann würden Sie nicht so reden; auch auf Ihnen läge dann der schwere Druck, der jetzt jedes französische Herz belastet. So tief ist Frankreich noch nie gedemütigt worden; so unglücklich war es nie. Und es gereicht uns wahrscheinlich nicht zum Trotze, daß wir selbst durch unseren Uebermut dieses Unglück verschuldet haben." 107,18

Jahre auf die Beseitigung Plehwes hingearbeitet habe und daß die Kosten sich auf 75 000 Rubel belaufen. Die Auslagen sollen genau gebucht sein.

Frankreich. Paris, 30. Juli. Heute fanden die Neuwahlen für die nach Ablauf von 3 Jahren ausscheidende Hälfte der Generalratsmitglieder statt. Bis Mitternacht sind von 1442 Wahlen 250 Ergebnisse bekannt. Diese zeigen eine beträchtliche ministerielle Mehrheit. Combes und Mongeot sind wieder gewählt.

— Paris, 1. Aug. Ministerpräsident Combes hat in einem Schreiben an den Bischof von Dijon diesem erklärt, er habe eine schwere Verletzung des Konkordats begangen, indem er seine Diözese ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und ihm die Sperrung seines Gehalts von dem Tage seiner Abreise ankündigt.

— Die radikal-sozialistischen Bl. beglückwünschen sich zu dem Bruche zwischen Frankreich und dem Vatikan. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde dabei nicht stehen bleiben und versprechen ihr ihre Unterstützung zur Erreichung der völligen Trennung von Kirche und Staat. Die oppositionellen Blätter zweifeln, daß Combes bis zur Trennung von Kirche und Staat gehen werden und beschuldigen ihn, er wolle vor allem die Dauer seines Ministeriums verlängern. Soleil sucht nachzuweisen, daß der Bruch mit dem Papste unheilvolle Folgen haben werde, und spricht sein Erstaunen darüber aus, daß das Parlament nicht zusammenberufen worden sei.

— Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan sind nunmehr definitiv abgebrochen. Die Regierung teilte der Pariser Nuntiatur mit, daß die französische Botschaft beim Vatikan geschlossen worden sei, und daß demnach die Fortsetzung der Mission des Nuntius zwecklos erscheine. — Dem nach Rom gereisten Bischof von Dijon erklärte die Regierung, er habe eine schwere Verletzung des Konkordats begangen, indem er seine Diözese ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und ihm die Sperrung seines Gehalts von dem Tage seiner Abreise ankündigte.

Paris, 1. Aug. Das Journal officiel veröffentlicht den zwischen der französischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle gepflogenen Schriftwechsel betreffend die Bischöfe von Laval und von Dijon. Darunter befindet sich ein Brief Combes', in dem er Delcassee Mitteilung davon macht, daß der nächste Ministerrat die zur Wahrung der Würde der Regierung nötigen Maßregeln besprechen werde. Er betont die Inkorrektheit des Briefes des Kardinals Vanutelli an den Bischof von Laval, durch den er den Bischof unter Androhung der Enthebung vom Amt nach Rom beruft. Combes legt dann dar, daß dieser Befehl und diese Drohung erneuert wurden. Er ist der Ansicht, daß diese Treibereien darauf abzielen, die Regierung zu provozieren und eine Kündigung des Konkordats herbeizuführen, und giebt den Entschluß kund, die Beziehungen zum päpstlichen Stuhle abzubrechen, wenn die Briefe nicht zurückgezogen würden. Der Schriftwechsel enthält ferner ein Telegramm Delcassees an den französischen Geschäftsträger beim Vatikan, in dem er ihn mit der Ueberreichung einer Note beauftragt, in der er dem Kardinal-Staatssekretär mitteilt, daß Frankreich sich entschlossen habe, wenn der päpstliche Stuhl die ohne Wissen Frankreichs vorgenommenen Akte aufrecht erhalte, die Beziehungen abzubrechen, da sie nach dem Willen des päpstlichen Stuhles gegenstandslos seien; Delcassee fügt hinzu: Wir betrachten die Mission des apostolischen Nuntius als beendet.

Lokales und Provinzielles.

☐ Castrop, 2. Aug. Der kathol. Gesellenverein hatte für Sonntag seine Ehrenmitglieder eingeladen, um gemeinsam mit den Gesellen das Stiftungsfest vorzubereiten. Leider wurde dem Verein vom Herrn Bürgermeister die polizeiliche Erlaubnis zur Feier des Festes für den 14. August versagt, da nach Lohntag öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden dürfen. Der Verein kann aber nicht gut einen andern Tag wählen, weil die drei Bittgänge zu den benachbarten Kreuzen und die Feier des ewigen Gebetes am 18. September eine Feier des Gesellenvereins nicht gestatten. Außerdem ist bereits wegen der Musik mit Herrn Mohr angeknüpft, da man die polizeiliche Erlaubnis für diesen Tag vorausgesetzt hatte. Sie war doch dem Krieger- und Landwehrverein unmittelbar nach Abschlag für den 9., 10. und 11. Juli nicht versagt. Deshalb hat der Herr Präses die Erlaubnis beim Herrn Landrat nachgesucht; doch steht die Entscheidung noch aus. Sollte die Erlaubnis auch hier versagt werden, findet das Fest am 4. September statt, wodurch dann allerdings die Frohlinder Prozession leiden würde. Bis jetzt sind für den Handwerkszug 17 verschiedene Gruppen angemeldet. Es werden darin u. a. die Schreiner 15, die Maler 10, die Gärtner 6, die Steinmetzen 4, die Schneider 12, die Schuhmacher 8, die Friseure 7, die Stellmacher, Bäcker und Klempner 7 Vertreter stellen. Vom Komitee werden noch fortwährend weitere Anmeldungen entgegengenommen. Dem Herrn Präses wurde es anheimgegeben, Nachbarvereine zum Feste einzuladen. Es zeigte sich für das Fest eine allgemeine Begeisterung, welche ein glückliches Gelingen desselben verspricht.

* Castrop. Während der in diesen Tagen beginnenden Sommerferien werden in den kathol. Schulen hierselbst sich als notwendig erwiesenen Anstreicherarbeiten, welche öffentlich ausgeschrieben sind, vorgenommen. Unternehmer haben Offerten bis zum 5. d. Mts. dem Bürgermeisteramte hierselbst einzusenden.

* Castrop. Impfzwang bei Viehversicherungsvereinen. Nach § 4 des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 bedürfen solche Unternehmungen zum Geschäftsbetriebe der Erlaubnis der Aufsichtsbehörde. Als diese Erlaubnis der Versicherungsverein der Gemeinde Weidenau, der die Entschädigung seiner Mitglieder bei Verlust eines versicherten Schweines bezweckt, bei dem Regierungspräsidenten zu Arnsberg nachsuchte, versagte er die Genehmigung, weil der Verein die Einführung des Impfzwanges verweigerte. Auf die Klage der Mitglieder des Versicherungsvereins hat der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts die Verfügung des Regierungspräsidenten außer Kraft gesetzt. Der Gerichtshof sprach aus, daß die Genehmigung eines Schweineversicherungsvereins nicht an die Einführung des Impfzwanges geknüpft werden dürfe. Das Gesetz vom 23. Juni 1880|1. Mai 1894 habe einen Zwang zur Impfung von Tieren gegen Krankheiten nur in ganz bestimmten Fällen eingeführt. Allerdings bestimme § 7 Nr. 2 des Reichsgesetzes: Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb darf versagt werden, „wenn nach dem Geschäftsplane die Interessen der Versicherten nicht hinreichend gewahrt sind, oder die dauernde Erfüllbarkeit der aus den Versicherungen sich ergebenden Verpflichtungen nicht genügend dargetan ist." Auf Grund dieser Bestimmung müsse bei der Frage, ob ein Versicherungsverein, wie der hier fragliche, zu genehmigen sei, berücksichtigt werden, daß er den Impfzwang nicht einführen wolle. Von diesen Gesichtspunkten aus werde sich der Regierungspräsident erneut schlüssig zu machen haben, ob der Versicherungsverein zum Geschäftsbetriebe zuzulassen sei oder nicht.

* Castrop. Das nächste Jahr, das mit einem Sonntag beginnt, bringt uns außerordentlich spät das Osterfest, und zwar am 23. und 24. April, also drei Wochen später als im Jahre 1904. Pfingsten fällt im Jahre 1905 auf den 11. und 12. Juni. Der Grund liegt in der alten Bestimmung, daß das Osterfest immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings-Tag- und Nachtgleiche fällt: Vollmond ist Dienstag, den 21. März, also am Tage der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche, und demzufolge kann erst nach dem nächsten Vollmond, der auf Mittwoch, den 19. April fällt, das Osterfest gefeiert werden.

* Umtausch von Invalidenmarken. Nach einer Mitteilung im nichtamtlichen Teile des Reichsanzeigers Nr. 253 vom 17. Okt. 1902 werden Beitragsmarken für die Invalidenversicherung bei den Postanstalten gegen Marken einer anderen Lohnklasse unter folgenden Bedingungen umgetauscht: Die Marken, deren Umtausch gewünscht wird, müssen unbeschädigt sein. Es findet nur ein Umtausch gegen andere Marken statt. Der etwaige höhere Wert der letzteren muß vom Empfänger bar zugezahlt werden. Eine Barzahlung aus der Postkasse ist ausgeschlossen. Jede Postanstalt hat nur die Marken derjenigen Versicherungsanstalt zum Umtausch anzunehmen, deren Marken sie verkauft. Der Umtausch von verdorbenen oder unbrauchbar gewordenen Versicherungsmarken bleibt wie bisher den Versicherungsanstalten vorbehalten.

* Astronomisches vom August. Merkur im Löwen und in der Jungfrau, geht anfangs ½ Stunde nach der Sonne unter, dann unsichtbar. — Venus, im Krebs und im Löwen, unsichtbar. — Mars, in den Zwillingen und im Krebs, geht anfangs 1½ Stunde, zum Schluß 2½ Stunden vor der Sonne auf. — Jupiter, in den Fischen, geht anfangs bald nach 10 Uhr, zum Schluß bald nach 8 Uhr abends auf. — Saturn, im Steinbock, geht anfangs bald nach 8 Uhr, zum Schluß vor Sonnenuntergang auf und ist bis gegen Morgen sichtbar. — Am 1. August, abends gegen 10 Uhr, stehen in Berlin in der Richtung vom Süden nach Norden folgende Sternbilder: Adler, Leier, Herkules, Schwan, Kleiner Bär, Fuhrmann. — Im Osten: Pegasus, Angomeda, Cassiopeja, Perseus. — Im Westen: Krone, Bootes, Großer Bär. — Dauer der Dämmerung im August: 43 Minuten.

* Castrop-Schwerin. Wie wir hören, findet heute Nachmittag auf dem neu errichteten Schießplatz des Herrn Schmidt-Köllmann eine Besprechung seitens des Interessenten zwecks Gründung eines Schützenvereins statt.

g Rauxel-Bahnhof, 1. August. Bei herrlichem Wetter unternahm gestern Nachmittag der St. Josef-Verein einen Ausflug durch das schöne Grutholz nach Deininghausen. Nachdem sich die Mitglieder in den Gartenanlagen gestärkt hatten, fanden auf der nahen Wiese allerhand Belustigungen für die liebe Jugend statt. Um 8½ Uhr trat der Verein den Rückweg an mit dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verlebt zu haben.

g Rauxel-Bahnhof. Zirka 250 Kinder der hiesigen kath. kath. Volksschule machen morgen einen Ausflug nach der Wirtschaft Köster, Deininghausen.

g. Rauxel-Bahnhof, 1. Aug. Heute Mittag erlitt der Menagenverwalter der Kolonie Rütgers, Herr Ludwig, am hiesigen Güterschuppen einen Schlaganfall und wurde mittels Krankenwagen der Zeche Viktor zu seiner Wohnung gebracht.

g Rauxel-Bahnhof, 1. August. Heute Nachmittag wurde ein Arbeiter von 3 Burschen angefallen und zur Hergabe von Geld für Schnaps aufgefordert. Dem Verlangen nachkommend, wurde ihm seine Barschaft weggenommen und er außerdem mißhandelt. Den Tätern ist man auf der Spur.

* Frohlinde. Der Weg von hier nach Westerfilde ist wegen Ausbau desselben für fremdes durchgehendes Fuhrwerk bis auf weiteres gesperrt.

w Eving, 30. Juli. Schlägerei. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurde gegen 1 Uhr der hiesige Arzt D'ham nach Obereving gerufen, wo zwischen jüngeren Leuten, die jedenfalls des Guten zuviel getan, eine heftige Keilerei entbrannt war. Wie bei den meisten Schlägereien, so spielte auch hier wieder das Messer die Hauptrolle. Einem der Beteiligten, einem jungen Manne von 20 Jahren, wurde am Unterleib eine fürchterliche Verletzung beigebracht, sodaß die Eingeweide aus der Wunde hervordrangen. Dem sofort herbeigerufenen Arzt gelang es trotz seiner Bemühungen nicht, die Eingeweide in ihre Lage zurückzubringen, und war ebenfalls eine am andern Morgen stattgefundene Operation erfolglos. Nach der Meinung der Aerzte wird der Unglückliche, der einzige Ernährer seiner Mutter, kaum mit dem Leben davon kommen. Doch nicht genug, sogar an einer Frau vergriffen sich die rohen Gesellen. Die Unglückliche, die eiligst eine Droschke beschaffen wollte zur Beförderung des Schwerverletzten, wurde von den Messerhelden auf dem Wege überfallen und ihr eine klaffende Wunde am Kopfe beigebracht. Dank den eifrigen Bemühungen der Evinger Polizei gelang es bald, der rohen Burschen habhaft zu werden und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen.

* Langendreer. Zur Entlastung der bisherigen Strecken wird schon seit Jahren der Bau einer sogenannten Schnellzugstrecke Bochum-Langendreer-Dortmund geplant. Jetzt sind die Vorarbeiten in Angriff genommen, zugleich in Verbindung damit die Vorarbeiten für den Bau der neuen Strecke von hier nach Witten, die um das „Oerdorf" herumgeführt und bei der Blockstation Provinzialstraße in die alte Strecke Witten-Langendreer einmünden soll. Durch die Verlegung der alten Strecke hat unsere Gemeinde wesentlichen Nutzen für ihre Entwicklung.

* Herne. Der Staatsanzeiger schreibt: Die Königlich preußische Staatsregierung hat der Bergwerksgesellschaft Hibernia zu Herne in Westfalen für die Abtretung ihres Unternehmens an den Staat folgendes Angebot gemacht. Es sollen gewährt werden für je 3000 Mark des 53 500 000 Mark betragenden Aktienkapitals der Bergwerksgesellschaft Hibernia Staatsschuldverschreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Staatsanleihe zum Nennwerte von 8000 M. mit Zinsscheinen für die Zeit vom 1. Januar 1905 ab. Die Verwaltung und der Betrieb der Gesellschaft soll vom 1. Januar 1905 ab für Rechnung des preußischen States geführt werden. Der Umtausch der Aktien gegen Staatsschuldverschreibungen, der Uebergang des Eigentums der Gesellschaft auf den preußischen Staat sowie die Auflösung der Gesellschaft erfolgt am ersten des zweiten auf die Perfektion des zwischen Staat und Gesellschaft abzuschließenden Vertages folgenden Monats und frühestens am 1. Januar 1905. Der Geschäftsgewinn der Gesellschaft für 1904, wie er sich nach den gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen sowie nach den seither beobachteten Bilanzgrundsätzen ergiebt, verbleibt der Gesellschaft zur Verteilung nach Maßgabe der bestehenden Berechtigungen. Die Berliner Korrespondenz schreibt zum Kaufangebot der Habernia: Bei fiskalischen Erwerbungen westfälischen Kohlenreviers ankaufte Staat Gesellschaften Gelsenkirchen Harpen Hibernia nicht, weil diese musterhaft geleiteten Großbetriebe zuverlässigen Kern für wirtschaftlich wichtige Erneuerung Kohlensyndikats bilden mußten. Nachdem Syndikat aber gesichert einsetzten spekulative Käufe in Aktien zweien genannten Gesellschaften, die Einfluß seither leitenden Kreise Frage stellten. Auftauchten Fusions-Gerüchte mit Hüttenwerken Reederein, wodurch Aufkauf genannten Gesellschaften durch große Kohlen-Kokskonsumenten sowie Fiskus unmöglich gemacht werden sollte. Zweck Kohlenproduktion Fiskus im westfälischen Revier war neben demnächstigen Sicherung eigenen Bedarfs Gewinnung mäßigenden Einflusses auf Preisbildung im westfälischen Revier, sollte dies Ziel nicht in zu weite Ferne gerückt werden, hätte Staat alsbald 1902 erworbene Kohlenfelder erheblich verstärkt angreifen müssen. Solcher Schritt würde aber durch derzeitigen Gesamtlage Kohlenmarktes, bei Notwendigkeit Beteiligungsziffern im Syndikat um mehr als 20 Prozent einzuschränken nicht gerechtfertigt sein. Da dies auch noch für reiche Jahren als zutreffend erachten sein wird, mußte er im fiskalischen wie im Interesse gesamten Ruhrbergbaus liegen, daß Fiskus dritte großen Gesellschaften, die seither von spekulativen Tätigkeit Fusionsgruppen verschont geblieben war, erwerben versuchte. Diese Erwägungen führten zu Angebot auf Erwerb Hibernia zu Kurse der für lange nicht erwartbar gewesen wäre, der aber Fiskus immerhin angemessenen Gewinn Aussicht stellt. Uebertriebenen Kurssteigerungen letzten Tage nötigten Regierung zu schleunigem offenen Hervortreten, damit möglichst großer Teil derzeitigen Aktienbesitzer und nicht spekulativen Kreise erheblichen Kursgewinn erhalten, der Kompensation für niedrigere Rente darstellt. Da Regierung keine weitere Ankäufe beabsichtigt, ist vor spekulativen Käufen in anderen Kohlenwerten dringend zu warnen.

* Recklinghausen. Die Wahl unseres früheren Bürgermeister v. Bruchhausen zum Bürgermeister von Trier ist bestätigt worden.

* Hattingen, 31. Juli. Das 3jährige Kind des Beramanns Skrias zog einen Topf mit siedendheißem Wasser vom Herd herunter; und da sich das Wasser über seinen Körper ergoß, so verbrannte sich das Kind so stark, daß es nach Stunden qualvollen Leidens gestorben ist.

* Hagen. Vor 8 Tagen wurde im Anschluß an eine Versammlung nach kurzem Wortwesel zwischen drei Verwandten einer der Beteiligten erstochen. Der Täter, Arbeiter Fippe, wurde nach der Tat flüchtig und trieb sich in den benachbarten Wäldern umher, ohne, daß es gelang, seiner habhaft zu werden. Gestern morgen fand sich Figge auf dem Bureau der hiesigen Kgl. Staatsanwaltschaft ein, um sich selbst zu stellen. Anstatt nun die Polizei zu verständigen und die Festnahme des Täters zu veranlassen, wurde ihm bedeutet, daß die „Staatsanwaltschaft nicht zuständig" sei und er sich an die Polizeibehörde wenden müsse. Figge ist aber bei der Polizei nicht erschienen und wieder flüchtig.

* Münster, 30. Juli. Auf der Station Herzberge bei Osnabrück entgleisten heute Mittag mehrere Wagen des von Münster kommenden Schnellzuges. Dieselben sind teilweise arg beschädigt, mehrere Personen wurden verletzt.

* Rüttenscheid, 30. Juli. Hier erstach ein zwölfjähriger Schüler mit einer Scheere einen zehnjährigen Knaben.

* Köln. Der Anstreicher Ernst hatte seit längerer Zeit Differenzen wegen einer Frauensperson mit dem Tagelöhner Küpper. Als die beiden Nebenbuhler sich Sonntag Abend auf dem Blaubach trafen, kam es zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf Ernst seinen Revolver zog und mehrere Schüsse abgab. Zunächst wurde ein gänzlich unbeteiligter Mann durch einen Schuß ins Herz getötet. Ein weiterer Neugieriger, ein taubstummer Mann, wurde durch einen Schuß in den Unterschenkel verletzt, während Küpper, dem die Schüsse galten, die Flucht ergriff. Ernst wurde verhaftet.

* Köln, 30. Juli. (Telegr.) Mehrere internationale Gauner schlugen gestern den 74jährigen Kassenboten einer hiesigen Firma nieder und entwendeten demselben 7000 Mark, die er von der Reichsbank abgeholt hatte. Von den Gaunern fehlt bisher jede Spur.

* Köln, 30. Juli. Nachdem gestern in Wiesdorf sowie Küppersteg zahlreich besuchte Arbeiterversammlungen der Färbereifabrik vormals Bayer & Co. in Leverkusen stattgefunden hatten, in denen einstimmig die sofortige Arbeitsniederlegung beschlossen wurde, erbaten und erhielten heute mittag mehrere hundert Arbeiter ihre Ent-

Kleines Feuilleton.

„Hoffnung und Erinnerung, zwischen beiden liegt das Leben",

sagt ein Dichter sehr treffend, und ein anderer preist die Ungewißheit, die mit sanftem Schleier das verhüllt, was uns beschieden ist. Die Hoffnung und Erwartung ist im menschlichen Dasein das schönste. Und daß die freudige Erwartung oft mehr Nutzen stiften kann wie die Erfüllung, das beweisen täglich viele Beispiele. „Wenn mein Sohn aus fremdem Lande zurückkehrt, dann habe ich ihn wieder ganz für mich," denkt die einsame Witwe, und während sie mühevoll den Unterhalt für sich und eine Zulage für ihren Einzigen zusammenarbeitet, hält der Gedanke sie aufrecht, daß ihr Fritz ihr in dankbarer Liebe vergelten wird, was sie für ihn getan hat. Keine Anstrengung ist ihr zu groß, um mehr Geld zu verdienen, das sie ihm dann, wenn er seine Lehrjahre hinter sich hat, als Ueberraschung, an die er nie gedacht hat, geben will. Und mag auch das Leben der alten Mutter arm und freudlos dahinfließen, die Hoffnung auf eine schönere Zukunft giebt ihr Kraft, alles zu ertragen. Dann kehrt vielleicht der Sohn heim, ein Fremder, der im Treiben der lärmenden Welt ein ganz anderer geworden ist, als wie ihn die Mutter gekannt, dessen Lebensanschauungen himmelweit verschieden sind von denen der bescheidenen, anspruchslosen Frau und er freut sich nicht einmal über das Ersparte, das er beim Kartenspiel in kurzer Zeit vergeudet. Hätte die Mutter vorher gewußt, daß ihr Kind ihr fremd werden würde, wie trostlos wären schon all die langen, arbeitsreichen Jahre ihr geworden, die ihr im rosigen Schimmer der Hoffnung erglänzten und ein Glück, wenn auch nur ein erträumtes, gebracht haben. „Wenn ich eine feste Stellung errungen habe, dann führe ich Dich heim, mein Lieb," sagt der Jüngling und küßt seiner lieblichen Braut die Tränen von den Wangen. Und das Schicksal trennt die Herzen, die sich gefunden haben — und trotz aller Wirrnisse und Gefahren weiß der Mann, wofür er schafft und arbeitet, weiß das Mädchen, daß die Vereinigung mit dem Auserwählten nur eine Frage der Zeit sein kann. Aber Jahre kommen und gehen; Briefe hin und her versichern unwandelbare Treue und die Erwartung eines Glückes, wie es von beiden Teilen heiß ersehnt wird, nimmt dem öden Einerlei des Alltags seine Schrecken. Endlich bricht der Hochzeitsmorgen an und selig lächelnd sitzen er und sie bei einander. Aber die Wirklichkeit ist nicht so, wie sie dieselbe in ihren Träumen sahen; neben der großen Liebe, an die sie nur immer dachten, machen auch kleinliche Sorgen, wie sie in jedem Hause vorkommen, den leidenschaftlichen Gefühlen ein Ende; Kummer und Leid kehren öfter in der jungen Häuslichkeit ein — und von all dem Schönen, was die Jugendideale ihnen versprachen, ist ach, so vieles nicht eingetroffen. Wenn auch die Gegenwart oft trübe und grau ist, so leuchtet doch aus der Vergangenheit ein helles Licht, das einst als Hoffnungsschein die Zukunft vergoldete — und wenn auch Jahre vergehen, ehe einmal wieder die Rede auf das Einst kommt, so bleiben doch jene Zeiten voller Hoffnungsfreudigkeit gleichsam als heilige und geweihte im Gedächtnis haften. „Bald bin ich wieder ganz gesund," sagt das junge Mädchen lächelnd zu seinen Eltern und Geschwistern und weiß nicht, daß es den Todeskeim in sich trägt. Während die Gespielinnen fröhlich ihr Leben genießen, ist Anita an das enge Krankenstübchen gefesselt und nur ab und zu tritt eine ihrer Freundinnen bei ihr ein und plaudert mit ihr von jener Welt, die für die Leidende eine unbekannte ist. Von Bällen und Gesellschaften, von Theater- und Konzertbesuch, von lustigen Picknicks und Wagenfahrten hört das bleiche Mädchen und denkt, wie schön es erst sein wird, wenn es auch dabei sein und an all den Freuden ihrer Kameradinnen teilnehmen kann. Diese Hoffnung verklärt die letzten Tage der Sterbenden — während die Gewißheit, daß ihr dies alles versagt bleiben muß, das Dasein der Kranken noch trostloser machen würde. Und als sie zur letzten Ruhe gebettet ist, da sagen wohl die Freundinnen mitleidig: „Wie gut, daß die Aermste nicht wußte, daß sie sterben mußte; so hat sie sich immer noch gefreut und auf Besserung gehofft." Ja, die Hoffnung bleibt etwas schönes, oft das schönste im Leben. Raube man sie niemandem; denn man weiß nicht, ob sie nicht das einzige Glück des Armen, Einsamen und Kranken ist, dem das Leben selbst nichts anderes zu bieten hat. K. v. T.

* * *

Die verlorene Fahrkarte.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris: Das hiesige Gericht hatte eine für das in Frankreich reisende Publikum sehr interessante Entscheidung gefällt. Ein mit dem Schnellzuge der Mittelmeerbahn von Nizza in Paris ankommender Arbeiter wurde ohne Fahrkarte betroffen, als er den Bahnsteig verlassen wollte. Er gab an, daß er sie unterwegs verloren haben müsse, worauf die Beamten natürlich antworteten: „Das kennen wir!" Bei der vor der Strafkammer nunmehr folgenden Verhandlung machte der Advokat geltend, daß die Verordnung, welche das Eisenbahnwesen in Frankreich regelt, denjenigen bestraft, der ohne eine gültige Fahrkarte einen Waggon betreten hat, nicht aber denjenigen, der ihn ohne eine solche Karte verläßt. Sein Klient habe beim Betreten des Zuges sicher ein Billet gehabt, da ja eine Kontrolle stattfindet. Ueberdies aber wies er nach, daß jener die richtige Fahrkarte, nämlich Nizza-Paris besessen haben müsse, da diese ihm von seinem Arbeitgeber zugestellt worden war. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an und erkannte, daß in dem Verlieren des Eisenbahnbillets kein Verschulden liege. Soweit der Rechtsfall. — Nunmehr aber kommt die anekdotische Beilage der Geschichte, die vermuten läßt, daß die Bahngesellschaft in dem vorliegenden Falle dennoch geschädigt worden ist. Allerdings nicht durch den Arbeiter; vermutlich wenigstens nicht durch ihn. Denn die Kontrolle ergab, daß die strittige Fahrkarte, die in Nizza für diesen Reisenden gelöst worden war, tatsächlich am Ausgang von Paris abgegeben worden ist. Durch wen? Hat sie ein anderer gefunden, oder ward sie ihm vom Besitzer geliehen? Man wird unwillkürlich an die Historie von jenem schlauen Mann erinnert, der die Wette machte, ohne Billet jeden Bahnhof zu verlassen und noch Entschuldigungen des Stationsvorstehers zu bekommen. Er bat sich nur die Fahrkarte eines Mitreisenden einen Moment zur Ansicht aus und benutzte diese Gelegenheit, um auf der Rückseite die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Dann gab er das Billet zurück, ohne daß jener etwas gemerkt hatte. Als der Zug hielt, stieg er aus, ging auf dem Bahnsteig auf und ab und wartetete, bis alle Reisenden den Wagen verlassen hatten. Als letzter kam er zum Kontrollbeamten und wollte, ohne ihn zu beachten, hindurchgehen.

„Ihre Fahrkarte?"

„Die habe ich Ihnen ja vorhin gegeben; entsinnen Sie sich nicht, daß ich dann noch einmal zum Zuge zurückging, weil ich etwas vergessen hatte?"

Natürlich entsann sich der Beamte nicht und wurde böse. Der Fahrgast wurde noch wütender und verlangte, zum Stationsvorsteher geführt zu werden. Dort beklagte er sich über den Beamten und erklärte, er könne glücklicherweise den Beweis liefern, daß er sein Billet abgegeben habe. Denn es sei seine Gewohnheit, auf die Fahrkarte stets die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Die abgegebenen Karten wurden nachgesehen, und der freche Wetter verließ unter lebhaften Entschuldigungen des Stationschefs wegen der ihm widerfahrenen Belästigung den Bahnhof.

* * *

Wasserverschwendung.

In der Zeitung für Gas- und Wasserwerke war jüngst von einem tropfenden Wasserhahn die Rede, welcher in einem Jahr über 5000 Liter Wasser nutzlos fortlaufen läßt. Dabei war vorausgesetzt, daß in einer Minute aus einem tropfenden Hahn nur 50 Tropfen fallen. Man nennt aber den Hahn nur tropfend, wenn bei mangelndem Verschluß der feine Wasserstrahl aus seinem unteren Ende sich in Tropfen auflöst und das Geräusch des Tropfens entsteht. So gelangt man zu weit größeren Wassermengen, welche unnütz fortlaufen. In solchen Fällen kann man bis zu 240 Tropfen in der Minute zählen, ja man kann sagen, beim nachlässigen Schließen des Hahnes oder bei Undichtigkeit, beim Tröpfeln in einer Minute ein Viertel Liter oder ein gewöhnliches Wasserglas füllen. Da ein Tag 1440 Minuten hat, ergeben sich 360 Liter für den Tag oder 131 Kubikmeter im Jahr. Es brauchen nur 100 Hähne in dieser Weise gleichzeitig zu tropfen, so erwächst dem Wasserwerk daraus schon eine ungenutzte Mehrleistung von über 13 100 Kubikmeter im Jahre. Man findet oft die irrige Vorstellung, als müsse man das Wasser stundenlang ablaufen lassen, um zu einem Glas frischen Wasser zu gelangen. Eine einfache Berechnung zeigt aber, daß es gleichgültig ist, ob man den Hahn eine Minute oder eine Stunde vorher laufen läßt. Wenn man nämlich den Hahn 5fnet, ist die Geschwindigkeit in der Zuleitung nicht viel weniger als ein Meter; nun liegen aber die höchsten Stockwerke in Städten kaum über 20 Meter hoch. Daraus ergiebt sich, daß längstens innerhalb einer Minute die gesamte Steigeleitung frisches Wasser empfangen hat, daß es gerade ein Frevel ist, wenn jemand das Wasser stundenlang oder gar während der ganzen Nacht laufen läßt, um morgens ein frisches Glas Wasser trinken zu können. Laufen doch schon durch einen offenen Hahn in einer Stunde 600 bis 1000 Liter Wasser fort, in einer einzigen Nacht von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens also 5 bis 8 Kubikmeter, eine Wassermenge, welche unter normalen Verhältnissen genügen würde, 10 bis 16 Haushaltungen, jede zu 5 Personen, einen Tag mit Wasser zu versehen.

---

* (In der Pfalz.) In einem kleinen Bericht der „Frkf. Ztg." findet sich das Histörchen: Seelenhirt: „Aber, Hansjörg, das gotteslästerliche Fluchen müßt Ihr lassen! Das klingt ja schrecklich." — Hansjörg: „Jo, Herr Kaplan, das Fluche is so e Sach, es klingt net schön, awer es kummet vun Herze!"

* (Zerstreut.) Gattin: „Denke Dir nur, lieber Mann, gestern fand ich im Küchenschrank einen Soldaten." — Professor (Altertumsforscher): „Aus welchem Jahrhundert?"

lassung. In den Nachmittagsstunden nahm der Ausstand größere Dimensionen an. In der Fabrik werden annähernd 4000 Arbeiter beschäftigt. Sämtliche Eingänge der Fabrik wurden von Streikposten bewacht, während andererseits die Fabrik Polizei und Feuerwehrleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung requirierte. Seit Anfang der vorigen Woche waren bereits die organisierten Schlosser in eine Lohnbewegung getreten. Diese nahmen kolonnenweise ihre Entlassung, bis gestern abend der allgemeine Streik proklamiert wurde. Als Grund des Ausstandes wird seitens der Arbeiter die Beseitigung einiger Mißstände und Lohnerhöhung angegeben.

Mainz. In dem benachbarten Effenheim wurde ein junges Mädchen verhaftet, das in dem Hause ihrer Eltern einem neugeborenen Kinde den Hals abgeschnitten und die kleine Leiche hinter einem Koffer versteckt hatte.

Frankfurt a. M., 1. Aug. Das Gordon-Bennet-Rennen war ein teurer Spaß, denn die Ausgaben überstiegen mit 289 960 M. die Einnahmen mit 144 710 M. um das Doppelte. Dabei schweben noch einige einige Prozesse, die auch ein schönes Pöstchen kosten werden.

* **Bonn.** Zu einer umfangreichen Schlägerei kam es letzttägig auf einem Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft zwischen angetrunkenen Männern und Weibern, als der Dampfer eben die Station Bonn verlassen hatte. Eine Anzahl Personen wurden schwer verletzt dem Hospital zugeführt. Die telephonisch avisierte Polizei verhaftete drei Haupträdelsführer.

* **Wittlich, 31. Juli.** In Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin, der Protektorin der Kriegerwaisenhäuser, fand heute hier die feierliche Einweihung des vierten (zweiten katholischen) Waisenhauses des Deutschen Kriegerbundes statt. An der Feier nahmen u. a. die Zivil- und Militärbehörden der Provinz, zahlreiche Ehrengäste und mehrere tausend Mitglieder von Kriegervereinen teil. Die kirchliche Einsegnung des Hauses nahm Bischof Korum von Trier vor.

* **Göttingen.** (Seltsame Mensur.) Stehen da am letzten Sonntagabend zwei Kaufmannslehrlinge auf der Straße, an die ein Student mit den Worten herantritt: „Haben Sie Mut, meine Herren?" Auf die Bejahung dieser Frage folgte die Aufforderung: „Dann kommen Sie mit nach meiner Wohnung. Dort sollen Sie mir helfen, eine Wette zu gewinnen." Die beiden Lehrlinge folgten dem Studenten, der ihnen auf seinem Zimmer erklärte, er habe eine Wette um 100 Mark eingegangen, daß er bis Montag einige Schlägerschmisse im Gesicht tragen wolle, ohne eine Mensur gehabt zu haben. Sie möchten ihm nun mit dem bereit liegenden Schläger die gewünschten „Schmisse" im Gesicht und am Kopfe beibringen. Das geschah denn auch, nachdem der Student Hals und Augen durch Tücher geschützt hatte. Der Verwundete mußte noch in später Nacht einen Arzt aufsuchen, der ihn verband. Wie verlautet, wird gegen die Beteiligten gerichtlich vorgegangen werden.

* **Wilhelmshaven.** Zur Verhaftung der beiden französischen Spione wird noch mitgeteilt, daß sie sich durch längeres Verweilen und Aufnahme von Skizzen in der Nähe der neuen Befestigungsanlagen unweit der Haubitzenbatterie bemerkbar machten. Es sind das die Anlagen, die in Verbindung mit der großen Hafenerweiterung auf oldenburgischem Gebiet errichtet werden und die bisher noch in keinem der Oeffentlichkeit zugänglichen Plan eingezeichnet oder auch nur angedeutet sind. Man wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß vor einigen Jahren ebenfalls im Hochsommer einige allzu eifrige Zeichner in der Nähe der Kaiserl. Werft dingfest gemacht wurden. Sie waren mit einer holl. Yacht als Vergnügungsreisende hier angekommen und hatten an Bord ihrer Yacht sehr genaue Pläne von Wilhelmshaven. Es waren zwei französische Offiziere, die zu längerer Festungshaft verurteilt wurden. Der größere Teil der Strafe wurde ihnen vom Kaiser im Gnadenwege erlassen.

Das Kinderfest in der Düsseldorfer Ausstellung.

Ein im ethischen und sozialen Sinne bedeutungsvoller Gedanke seitens der Ausstellungsleitung war es, durch eine in weitumfassendem Maßstabe inszenierte Verteilung von Pflanzen an Schulkinder in diesen die Neigung zur Blumen- und Pflanzenpflege zu wecken. Etwa an 50000 schulpflichtige Kinder wurden seitens der Düsseldorfer Ausstellung im Mai d. Js. Pflanzen verteilt mit der Bestimmung, daß die in den betreffenden Orten für ihre gut kultivierten Pflanzenpfleglinge prämiierten Kinder an einem bestimmten Tage nach Düsseldorf zur Ausstellung kommen durften, um da die erzielten Resultate zur Schau zu stellen. Diese Idee, die ihren freudige Schimmer bis in die kleinste Hütte unserer rheinischen Heimat geworfen, fand am Samstag ihre Krönung. Dreitausend prämiierte Kinder trafen am Samstag aus allen Teilen von Rheinland und Westfalen von mittags 1 Uhr ab in der Ausstellung ein, wo ihre selbstgezogenen Topfpflanzen schon seit einigen Tagen in der Halle hinter der Maschinenhalle zur Schau gestellt waren. Wohin man in den Nachmittagsstunden seine Schritte lenkte, überall traf man die Kindergruppen, die in Begleitung ihrer Lehrer und unter Führung die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung besichtigten und die Freude über die seltene Auszeichnung strahlte hell von allen Gesichtern. Während das Preisgericht die zum Teil ganz hervorragenden Leistungen in Pflanzenkulturen zwecks Prämiierung in Augenschein nahm, machten die Kinder ihren Rundgang durch die Ausstellung und wurden mit Milch, Schokolade und Gebäck bewirtet. Im Vergnügungspark durften sie das Panorama, den Irrgarten und die Arena besuchen, woselbst Herr Hagenbeck eine Extravorstellung für sie veranstaltete.

Um 6 Uhr abends fand die Preisverteilung statt. Bei dieser würden 700 erste (in einem Taschenmesser oder einer Brosche bestehende) Preise verteilt. Zweite Preise (ein Federhalter) erhielten 400 Kinder, außerdem bekam jedes der 3000 schon in ihrem Schulorte prämiierten Kinder ein Diplom. Auf Düsseldorfer Kinder entfielen 250 Preise, auf Köln 259 (61 erste Ereise an Mädchen, 63 an Knaben), auf Dortmund 100 (davon 21 erste Preise an Mädchen, 23 an Knaben). Die Prämiierungen im einzelnen mitzuteilen, würde zu weit führen. Es war ein ungemein anziehendes und lebendiges Bild, das sich in der Arena während der Preisverteilung dem Beschauer bot und vor Freude und Stolz leuchtete es im Gesichte besonders der Kinder, die einen ersten oder zweiten Preis für die gute Kultur ihrer Pfleglinge in Empfang nehmen durften. Die Preisverteilung beschloß ein Umzug der Kinder durch die Arena unter den Klängen der Indier-Kapelle. Abends wurden die Kinder mit Limonade und Butterbroden bewirtet, worauf sie ihre Blumen wieder in Empfang nahmen und jubelnden Herzens mit ihrer Schule die Heimreise antraten. Die Ausstellungsleitung verdient für die hübsche Ausführung der vom erzieherischen Gesichtspunkte aus nicht gering zu schätzenden Idee, in den Kindern auf eine zur Selbstanleiterung in der Gartenpflege hinarbeitende Art die Liebe zur Blume und Pflanzenpflege zu wecken, um so mehr Anerkennung, als sie für die glückliche Durchführung auch finanzielle Opfer gebracht hat. Nicht nur war den Kindern freier Eintritt und freie Station gewährt, auch die Kosten der Hin- und Herreise für jedes einzelne Kind nahm die Ausstellung auf sich — ja die Trierer Kinder, die Samstag nicht mehr in die Heimat zurückfahren konnten, bekamen noch freies Nachtquartier und durften Sonntag nochmals die Ausstellung besuchen. Vermutlich, so meint das „Düsseld. Tagebl.", werden diese Glücklichen noch mehr beneidet, als die mit einem ersten Preise Ausgezeichneten . . . .

Die Mehrzahl der ausgezeichneten Topfpflanzen waren Fuchsien, Geranien, Begonien und Heliotrop. Für den Kinderfreund war das Studium dieser 3000 Töpfe ein hoher Genuß. Genau konnte man unterscheiden, wo Eltern oder Lehrer Winke gegeben hatten. So waren nach dem Urteil der „Köln. Ztg." die Kölner Topfpflanzen viel natürlicher und urwüchsiger als die Düsseldorfer und Dormunder. Einzelne Orte wie Mülheim a. Rh. und Düren fielen durch die einheitliche Verzierung der kindlichen Kollektivausstellung auf. Es war erstaunlich zu sehen, wie unsere Kinder die modernen Blumenläden studieren und mit allem möglichen bunten Papier die sonderbarsten Schleifen um die Töpfe drehen.

Aus aller Welt.

Wassenberg. Dem schweren Unweter, das am Freitag unsere Stadt und die weitere Umgegend heimsuchte, sind zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen. Von 5 Mädchen die auf der hiesigen Seidenspinnerei beschäftigt sind und sich gerade auf dem Heimweg befanden, wurden zwei (ein 19- und ein 20jähriges) durch einen Blitzstrahl auf der Stelle getötet. Von den drei neben ihnen hergehenden ward eines erheblich, jedoch hoffentlich nicht lebensgefährlich verletzt; es soll momentan ganz gelähmt gewesen sein; während das vierte nur zur Erde geworfen wurde, so daß es sich durch den harten Fall verletzte, das fünfte Mädchen, abgesehen von dem heillosen Schrecken, völlig unversehrt.

Effeld. Die Ehefrau eines hiesigen Bewohners die sich beim Ausbruch des Gewitters am Freitag mit ihrem 3jährigen Kinde auf freiem Felde befand, suchte in einem Weizenhaufen Schutz; sie wurde in demselben samt dem auf ihrem Schoße sitzenden Kinde vom Blitz erschlagen.

Paris. In den Bergen verirrt und umgekommen ist die Frau des Rentners Flais aus Le Mans bei einem mit ihrem Gatten gemeinsam unternommenen Ausfluge nach St. Gervais-Les-Bains in Savoyen. Das Ehepaar hatte sich verirrt, und Flais ließ seine Gattin einen Augenblick allein, um den Weg zu suchen. Als er zurückkehrte, fand er zu seinem Schrecken seine Frau nicht wieder; diese war unvorsichtig auf einem schmalen Bergpfad weitergeschritten und dabei abgestürzt. Flais fand unter großen Mühen den Ort, wo sie bewußtlos lag und holte dann Hilfe aus dem nächstgelegenen Hotel. Es war aber zu spät, denn die Unglückliche hatte sich den Schädel zerschmettert und ihr Leben bereits ausgehaucht.

Amsterdam, 29. Juli. Die Bewegung zur Bekämpfung des Alkoholismus hat in Holland einen bedeutenden Umfang angenommen, wie die Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden mitteilt. Dreizehn Vereine mit etwa 50000 Mitgliedern beteiligen sich daran. Auch in den Kasernen wird durch Offiziere und Unteroffiziere mit Erfolg gegen den Alkoholismus geeifert. So ist z. B. in der Kantine der Pionierkaserne zu Dortrecht der Geneververbrauch von 12221 Flaschen im Jahre 1896 auf 4461 im Jahre 1902 zurückgegangen, dagegen der von Limonade im gleichen Zeitraum von 235 Flaschen auf auf 1736 Flaschen gestiegen. Von andern Kasernen wurden ähnliche Ergebnisse bekannt gegeben.

Antwerpen, 30. Juli. Einem der Mitinhaber der Firma Leeb wurde in dem Zuge Rotterdam-Antwerpen ein Portefeuille gestohlen, das für 262000 Franks Brillanten enthielt. Der Bestohlene muß von den Dieben eingeschläfert worden sein; denn er war morgens gegen 5 Uhr an der Grenze von Rosendaal von revidierenden Zollbeamten schwer aufzuwecken.

Tiflis, 29. Juli. Die Transkaspische Rundschau meldet: Die Cholera hat in Teheran erheblich abgenommen. Die Sterblichkeit sank von 1500 täglich auf 300. Panik herrscht nur unter den Eingeborenen, die infolge des ungeheuern Steigens der Lebensmittelpreise in die Umgegend geflohen sind und dort die Cholera verbreitet haben. Durch die von dem russischen Finanzagenten Grube mit Unterstützung der russischen Gesandtschaft getroffenen Maßnahmen ist dem Ausbruche von Ruhestörungen vorgebeugt worden.

Kassel. Ein aufregender Vorgang ereignete sich nachts im Restaurant „Zur Stadt Hanau". Ein Fremder betrat um Mitternacht das Lokal, ließ sich ein Glas Wasser geben und schüttete darein ein Pulver. Der Mann trank das Wasser und fiel nach wenigen Minuten tot um. Der Selbstmörder wurde als der Reisende Richard Pfeiff aus Berlin erkannt.

In **Lichtenau** in Elsaß ertränkte sich eine Frau Namens Schneider gemeinsam mit ihren drei Kindern im Alter von vier, drei und einem Jahr. Die Veranlassung zu der Tat war ein ehelicher Zwist.

Ein nettes Vermögen. Der kürzlich in Paris verstorbene Arthur v. Rothschild hinterließ 100 Mill. Mk., für welche 14 Mill. Mk. Erbsteuer gezahlt wurden, da, in Ermangelung von Frau und Kindern, die Hinterlassenschaft den Seitenverwandten zufiel.

In **Portici** (Italien) erschoß auf offener Straße ein Bormund seine beiden Mündel Emilia und Carlotta Capano, die ihn wegen Veruntreuung und Vergewaltigung den Behörden angezeigt hatten. Der Mörder wurde verhaftet, ehe er die Mordwaffe auf sich selbst richten konnte. Gleichzeitig wurde auch unter dem Verdacht der Mittäterschaft die Großmutter der beiden jungen Damen, die Herzogin Adele Caracciolo Dilaviano festgenommen, die trotz ihrer 70 Jahre ein eifersüchtig gehütetes Verhältnis mit dem Mörder unterhielt.

Brüssel. Von der Heiratslust der Prinzessin Clementine von Belgien war jüngst in einigen Blättern die Rede. Die ältliche Prinzessin, so hieß es, habe sich in den auch nicht mehr ganz jungen Prinzen Viktor Napoleon verliebt und trage sich mit der festen Absicht, ihn zu heiraten, selbst gegen den Willen ihres hartherzigen Vaters, der von dem Heiratsplan nichts wissen wolle. Die Geschichte ist, wie sich jetzt herausstellt, von A bis Z erfunden. Zwischen der Prinzessin und ihrem Vater kam es in der letzten Zeit allerdings wiederholt zu heftigen Szenen, aber aus ganz anderen als den oben angegebenen Gründen. Die Prinzessin will nämlich jetzt einen Wunsch, den sie schon seit langer Zeit hegt, in Erfüllung gehen lassen, und den Nonnenschleier nehmen, um im Kloster für all das Leid, das das belgische Königshaus in den letzten Jahren erlitten hat, Vergessenheit zu suchen. Der König aber, der ganz vereinsamt ist, wiederfetzte sich dem Plane seiner Tochter. Von einer Ehe mit dem Prinzen Napoleon könnte überhaupt nie die Rede sein, denn der Prinz ist, was in Brüssel jedes Kind weiß, schon seit vielen Jahren heimlich, aber sehr glücklich verheiratet und hat selbst schon eine verheiratete Tochter. Von den beiden Söhnen besucht einer in Brüssel das Gymnasium.

Gemeinnütziges.

* **Grasflecke aus Weißzeug zu entfernen.** Dies geschieht am besten durch eine schwache Auflösung von Zinnsalz. Die Flecke verschwinden alsdann, aber die Wäsche muß sogleich mit viel Wasser ausgespült werden.

Vermischte Nachrichten.

* (Ueberzeugend.) Er: „Mein Gott, Lydio, Du bist ja gar nicht krank. Wozu also die teure Badereise? — Sie: „Nicht krank? Wohl möglich! Aber glaube mir, wenn ich sämtliche Vorbereitungen, Einkäufe, Packereien usw. hinter mir haben werde, dann bin ich es! Also!"

* (Entrüstung.) „Da schau hin, Bauer, der fahrt heut am Sonntag sein Heu ein!" — „Dös is a Heid, der kummt in d' Höll! So vüll Religion hob i, daß i am heilig'n Sonntag nix in d' Hand nimm als wie an Maßkrug!"

* (Zerstreut.) Herr: „Sehen Sie, Herr Professor, hier hat auch vor Jahren infolge eines Erdbebens der Fluß sein Bett verlassen." — Professor: „So, so, und wo schläft er denn jetzt?"

Gerichtliche Entscheidungen.

* **Holthausen.** Schlimme Folgen hatte eine Haussuchung, die am 6. April dss. Js. auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen eines Diebstahls der Dienstmagd Ida Jungholt von hier bei deren Eltern vorgenommen wurde. Neben den gesuchten Gegenständen wurden noch 110 Handtücher, 60 Taschentücher, 52 Stück Seife, ein Beil, ein Vorlegeschloß usw. gefunden. Dem Vater des Mädchens müssen die Gewissensbisse keine Ruhe gelassen haben, denn er machte noch am selben Tage seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ida Jungholt wurde wegen Diebstahls bestraft. Heute hatte sich Frau Witwe Jungholt mit ihrer Tochter Ida wegen Hehlerei zu verantworten. Es handelt sich um die oben angeführten Gegenstände, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Waschkaue der Zeche „Mont Cenis" nach und nach gestohlen worden sind. Die Beweisaufnahme ergab, daß auf der Zeche „Mont Cenis", auf welcher Jungholt als 2. Lampenputzer tätig war, die Diebstähle vollständig aufgehört haben, seitdem Jungholt freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Dortmunder Strafkammer hielt nur die Angeklagte Witwe Jungholt der Hehlerei für überführt, dieselbe wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Ida Jungholt wurde freigesprochen.

Sport.

Neuß. Rennen am 31. Juli.

1. Eröffnungs-Jagdrennen. 2000 M. 3200 m. 1 B. Mautner v. Markhoffs schwbr. H. Filigran, 2. J. Oswalds br. H. Prolog, 3. A. Klönnes br. H. Siegfried. Tot. 15:10. Platz 24, 26:20. Alle Pferde, außer Filigran, stürzten oder brachen aus. Die beiden plazierten wurden nachgeritten.

2. Hürdenrennen. 2000 M. 1300 m. 1. Kapt. Joes br. W. Morphinist, 2. Erbprinz A. Löwensteins F.-St. Funiculi-Funicula, 3. C. Kreuzbergs F.-St. Blumenmädchen. Tot. 17:10. Platz 20, 25, 22:50

3. Großes Neußer Handikap. Union-Klubpreis 4000 M. 1600 m. 1. Lt. Frhr. v. Leobrechtings schw. St. Panache, 2 M. v. Lutz F.-H. Empereur, 3. Kgl. Württ. Priv. Gest. Weils F.-H. Liebesritter. Tot. 175:10. Platz 80, 30:20.

4. Quirinus-Jagdrennen. 1500 M. 3200 m. 1 Lt. Douglas' schw. St. Sternblume, 2. Lt. Feßmannn dbr. W. Baltavar, 3. Kapt. Joes br. St. Meditation. Tot. 31:10 Platz 36, 46 46:20.

5. Verkaufs-Flachrennen. 2000 M. 1600 m. 1. Fr. Roths F.-St. Few, 2. H. Löns Banksia, 3. E. Bischoffs br. Sigurd. Tot. 41:10. Platz 40, 76, 42:20.

6. Krefelder-Jagdrennen. 5009 M. 4500 m. 1 Lt. Lipkens Mandarin, 2. H. Suermondts Sch.-St. Freilich. Tot. 16:10.

Programm

der 51. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands

in Regensburg vom 21. bis 25. August 1904.

Sonntag, 21. August,

Nachm. 1/23 Uhr: Festzug der kath. Arbeiter-, Gesellen- und Handwerkervereine.
Anschließend: Festversammlung dieser Vereine (Festhalle).
Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier (Festhalle).

Montag, 22. August,

Vorm. 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: 1. geschlossene Versammlung im Velodrom.
Nachm. 1/23 Uhr: Ausschußsitzungen: 1. Papst, römische Frage, Missionen, Vereinswesen, Aeußeres, Formalien. (Lyzeum.) 2. Soziale Fragen. (Klerikalseminar.) 3. Christliche Charitas. (Lyzeum.) 4. Wissenschaft, Schule und Unterricht, Presse, christliche Kunst. (Klerikalseminar.)
Abends 5 Uhr: 1. öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, 23. August,

Vorm. 1/28 Uhr: Pontifikalamt mit Reliquienprozession in St. Emmeran.
Vorm. 10 1/2 Uhr: 2. geschlossene Versammlung im Velodrom.
Nachm. 1/23 Uhr: Ausschußsitzungen (Lyzeum und Klerikalseminar).
Abends 5 Uhr: 2. öffentliche Versammlung. (Festhalle.)

Mittwoch, 24. August,

Vorm. 8 Uhr: Requiem im hohen Dom.
Vorm. 9 1/2 Uhr: 3. geschlossene Versammlung. (Velodrom.)
Nachm. 1/23 Uhr: Ausschußsitzungen. (Lyzeum und Klerikalseminar.)
Abends 5 Uhr: 3. öffentliche Versammlung. (Festhalle.)
Abends 8 Uhr: Gartenfest im Sternbräukeller.

Donnerstag, 25. August,

Vorm. 7 Uhr: Feierliches Hochamt im hohen Dom nach der Intention des St. Bonifatiusvereins.
Vorm. 8 Uhr: 4. geschlossene Versammlung in der Festhalle.
Vorm. 10 Uhr: 4. öffentliche Versammlung in der Festhalle.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Festmahl. (Neues Haus.)
Nachm. 4 Uhr: Fahrt nach der Walhalla.

Bemerkungen zu dem Programm:

1. Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts, sowie Anträge sind an den Vorsitzenden des Lokal-Komitees, Herrn Kommerzienrat **Karl Pustet**, Regensburg, zu richten, die Anträge spätestens bis 10. August.

2. Die Bureaux der Finanz- und Anmeldekommission, welche sich nebst dem Auskunftsbureau in den Räumen der kath. Knabenschule am Klarenanger befinden, sind Samstag den 20. August von 2 Uhr nachmittags, Sonntag den 21. August von vormittags 10 Uhr und an den folgenden Tagen von vormittags 8 Uhr, jedesmal bis 9 Uhr abends geöffnet. Daselbst werden auch sämtliche Karten ausgegeben. Wegen Preßkarten wende man sich zeitig an den Vorsitzenden der Preßkommission, Herrn Kgl. Rat, Chefredakteur Dr. Schenk.

a) Die Mitgliedskarte zu M. 7,50 berechtigt zur Teilnahme an allen Sitzungen, Veranstaltungen und Unterhaltungen der Generalversammlung (mit Ausnahme des Festmahls und der Walhallafahrt), ferner zum kostenfreien Bezug 1. des illustrierten Fremdenführers und 2. des stenographischen Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung.

b) Die Teilnehmerkarte zu M. 5 berechtigt zum Eintritt in die Begrüßungsfeier in der Festhalle und zum Besuch der vier öffentlichen Versammlungen.

Zu a) und b). Die Gesamtzuschlagskarte für einen nummerierten Platz in allen vier öffentlichen Generalversammlungen ist mit 4 Mark besonders zu vergüten. Einzelzuschlagkarte für einen nummerierten Platz in einer öffentlichen Generalversammlung, soweit verfügbar, 1 Mark. Die nicht benutzten nummerierten Plätze werden nach der ersten Rede durch die Ordnungskommission anderweitig besetzt.

c) Die Tageskarte zu 1 Mark berechtigt zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Generalversammlung. Die Tageskarte für einen nummerierten Platz (soweit verfügbar) kostet 2 Mark.

d) Teilnehmer-Karten für Damen werden zu 5 Mark und Tages-Karten für Damen zu 1 Mark ausgegeben. Die ersteren berechtigen zum Besuche des Begrüßungsabends (Festhalle), der vier öffentlichen Generalversammlungen (Damen-Tribüne in der Festhalle) und der Galerie im großen Saale des Neuen Hauses während des Festmahls. Nummerierte Teilnehmerkarten für Damen kosten 9 Mark, nummerierte Tageskarten 2 Mark.

e) Die Karte zum Festmahle zu 4 Mark für das trockene Gedeck muß spätestens Mittwoch, den 24. August, abends 9 Uhr gelöst sein.

f) Die Karte zum Gartenfest im Sternbräukeller kostet 50 Pfg. (Für Mitglieder frei.)

g) Studenten und Lehrer erhalten auf Wunsch Mitgliederkarten zu dem ermäßigten Preise von 4,50 Mark verabfolgt. Sie haben dieselben Berechtigungen wie die Mitglieder, nur nicht zum freien Bezuge des stenographischen Berichts.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

* **Petersburg, 1. August.** Dem Russ. Tel.-Bur. wird vom Kriegsschauplatz gemeldet: General Keller ist gestern abend durch eine Granate getötet worden.

* **Potsdam, 1. August.** Prinz Friedrich Leopold ist zur Entsendung in das russische, Prinz Karl Anton von Hohenzollern zur Entsendung in das japanische Hauptquartier ausersehen worden.

* **Petersburg, 1. August.** Das Prisengericht in Wladiwostok verhandelt heute über die Beschlagnahme der „Arabia".

* **London, 1. August.** Es wird gemeldet, die Japaner hätten bei Haitschöng einen größeren Erfolg gegen den rechten russischen Flügel errungen.

* **Tschifu, 1. August.** Ein japanischer Industrieller hat von vertrauenswürdiger Seite die Nachricht erhalten, die Japaner hätten um Port Arthur alle Stellungen erobert, mit Ausnahme der am goldenen Berge. Der Chinese, der die Nachricht übermittelte, fügte hinzu, die beiderseitigen Verluste seien schwer. — Das russische Auskunftsbureau erklärt, das Vordringen der Japaner mache große Fortschritte.

London, 1. Aug. Nach japanischen Meldungen hat der Sturm auf Port Arthur seinen Anfang genommen. Die Japaner haben den Geschützkampf mit 240 Belagerungsgeschützen eröffnet, während die japanische Flotte die russische Batterie am goldenen Berge beschoß. Auf japanischer Seite rechnet man damit, in 5 Tagen alle Außenwerke von Port Arthur genommen zu haben.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 3. Aug.: Trocken, sehr warmes, vielfach heiteres Wetter.
Wetter am 4. Aug.: Vielfach heiteres sehr warmes Wetter strichweise Gewitter.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 1. Aug.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,00	Aveel	19,00
„	„	2 „	16,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo .	3,00—4,00
Roggen	„	1 „	14,00	Luzernerheu 50 Kilo	4.40
100 Kilo	„	„ „	13,50	Maschinenstroh 500 K.	17,00
Hafer	„	100 Kilo	14,00	Flegeldrusch „ „	19,00
„	„	„ „	13,00	Butter pro Kilo . .	2,50
Raps	1	Qual. . . .	20,00	Eier (100 Stück) . .	8,00
„	2	„ . . .	19,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 90.00
„ in kleinsten Partien 94,00
Kleien pro 50 Kilo 5.20
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,00
Dito faßweise (ohne Faß) 47,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** — **Essen-Ruhr,** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 1 Aug. 1904. — Telegramm-Adresse: **Bankverein,**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1390	1415	Graf Bismarck . .	72000	74000
Altendorf	1675	1725	Graf Schwerin . .	8400	8450
Auguste Victoria . .	8600	8700	Heinrich	—	—
Bickefeld Tiefbau .	—	—	Helene u. Amalie . .	19600	19850
Blankenburg . . .	—	2400	Herkules	8900	8950
Borussia	2425	2475	Johann Deimelsberg	4800	4875
Brühl	5250	5350	Julius Philipp . .	—	—
Caroline b. Holzwickede	1775	1825	König Ludwig . .	28000	28250
Carolus Magnus . .	6375	6475	Königin Elisabeth .	20400	20650
Charlotte	925	950	Langenbrahm . . .	11000	11200
Constantin der Grosse	28500	—	Lothringen . . .	19500	—
Dahlhauser Tiefbau	2875	2900	Mont-Cenis . . .	17460	17700
Deutschland b. Hassl.	4500	4600	Cons. Nordfeld . .	—	225
Dona.as	—	5500	Pörtingssiepen . .	—	5600
Dorstfeld	14600	14700	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau .	8400	8450	Schürbank u. Charl.	1800	1850
Ewald	43500	44500	Siebenplaneten . .	—	3350
Fr. Vogel u. Unverh.	600	650	Trappe	2950	3050
Friedlicher Nachbar	8150	8200	Tremonia	3150	3200
Friedrich der Grosse	14800	15000	Unser Fritz	—	27300
Frohl. Morgensonne .	—	—	Victor	—	20000
Gottessegen	—	3900	Victoria b. Kupferdreh	—	1425
Germania	—	900	Victoria b. Lünen .	2800	2875

Börsenbericht

Die Börse war in letzter Woche wegen der Verstaatlichung des Hiberniabergwerks bewegt.

Die Wundersuppe.

Am Gericht in Schönemünd,
Wo viele hübsche Mädchen sind,
Wirkt Assessor Schulze jetzt;
Kürzlich ward er hinversetzt.
Junggeselle ist er noch,
Aber reif fürs Ehejoch.
Mütter, die an Töchtern reich,
Angeln drum nach Schulze gleich.
Die Kollegen hänseln schon,
Und der eine fragt voll Hohn,
Als man nachts den Bierkat drischt
Und er grad die Karten mischt:
„Schulze, Mensch, was mußt' ich seh'n?
Sah Sie heut zu Lehmanns gehn.
Liese Lehmann, die hat Geld,
Glaub's, das Ihnen das gefällt;
Aber die will hoch hinaus,
Schaut nach einem Prinzen aus;
Ein Assessor des Gerichts —
So was ist für Liese nichts!"
Schulzen stieg zu Kopf das Blut,
Rief: „Was schiert mich Hab' und Gut!
Der nur bin ich unterjocht,
Die am besten Suppe kocht!"
Kaum war ihm das Wort entflohn,
War es auch „geflügelt" schon.
Mütter, die an Töchtern reich,
Hörten's und befolgten's gleich,
Zeigten diesen wohlbedacht,
Wie man beste Suppen macht.
Luden dann auf Kärtchen fein
Ihn zum „Löffel Suppe" ein.
Schulz' verlobt nach kurzer Zeit
Sich mit Müllers Adelheid.
Mütter sind drob tief empört,
Töchter finden's unerhört;
Jede schimpft voll gift'gen Neids
Auf die Suppen Adelheids.
Nur die Liese bittet leis:
„Gib mir Dein Geheimnis preis!
Woher kam, o Adelheid,
Deiner Suppe Herrlichkeit?"
Und die lacht: „Woher sie kam?
Weil ich immer „Maggi" nahm!"
So half „Maggi" ihr zum Mann —
Liese, nimm ein Beispiel dran!

Reste-Ausverkauf.

Die vier Schlußtage sind:

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Reste Kattune in Battist, Rips, Satin, Leinen für Kleider, Blusen usw. per Meter von **18 Pf.** an
Reste Hemdentuch, Gebild, Halbleinen in gediegenen Qualitäten, " " von **21 Pf.** an
Reste Bettkattun, Bett-Siamosen . . . . . " " von **24 Pf.** an
Reste Piqué, Croise, Hemdenbiber . . . . . " " von **33 Pf.** an
Reste Kleider-Siamosen, Schürzen-Siamosen, 140 cm. breit, " " von **47 Pf.** an

500 Stück Kleiderstoff-Reste u. Coupons

in Längen von 1—6 Meter, von 50 Pfg. an das Meter, doppeltbreit.

Den Restbestand in

Sonnen-Schirmen und **Sommer-Unterröcken**

teilweise bis zur Hälfte des früheren Preises.

Gebr. Kaufmann, Dortmund

Westenhellweg 46.

Aelteste und bestrenommierte Firma der Provinz.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Gründung des Stammhauses 1827.

Bekanntmachung.

Die Bücher für die in Sodingen eingerichtete Volksbibliothek sind beschafft und werde nun Amtshause mit den Lesekarten verabfolgt.

Die Entleiher sind verpflichtet, die entliehenen Bücher innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, in einem völlig unbeschädigten Zustande an die Bibliothek zurückzuliefern. Eine Lesegebühr wird nicht erhoben.

Der Bücherwechsel findet wöchentlich zweimal statt und zwar Sonntags von 11—12 Uhr vormittags, Mittwochs von 6—7 Uhr nachmittags im Amtshause, Vorzimmer der Kasse.

Als Bibliothekar ist der Lehrer Kaiser hierselbst bestellt worden Sodingen, den 27. Juli 1904.

Der Amtmann: Wiethoff.




Fettes Rindfleisch

per Pfund **55** Pfg.

Schweinefleisch und Kalbfleisch

sowie sämtliche

Wurstwaren

— zu den **billigsten** Tagespreisen. —

A. Baum, Herne,

Wilhelmstrasse 24.

Kiepenkerl



rot	1/4 Pfd.	20	Pfg.
blau	" "	25	"
schwarz	" "	30	"
braun	" "	35	"
silber	" "	40	"
gold	" "	50	"

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungstähigste Oldenkott-Firma.

Pergamentpapier stets zu haben bei **H. Schmitz.**

Die Verlobung

unserer Tochter **Frieda** mit dem Bankvorsteher Herrn **Carl Wetzlar** zeigen wir ergebenst an.

Castrop, den 3. Aug. 1904.

Ludwig Velleuer u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein

Frieda Velleuer,

Tochter des Bauunternehmers Herrn Ludwig Velleuer und seiner Frau Gemahlin Rosalie geb. Bonnselmann beehre ich mich anzuzeigen.

Recklinghausen, den 3. August 1904.

Carl Wetzlar.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb sanft nach kurzem schwerem Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen

Eduard Anton

im zarten Alter von 2 Monaten.

Die tiefbetrübt. Eltern: Ignatz Wippich u. Frau geb. Knapp.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Viktoriastr. 9 aus statt.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka."

Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene



Wäsche unverdorben weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka."

wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket 15 Pfg. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Sodingen-Börnig.

Restaurant Th. Nöthe.

Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr beginnend,

3. Abonnements-Konzert.

ausgeführt von der persönlich geleiteten Kapelle des Herrn **Klug,** Herne.

— Eintrittskarten an der Kasse 50 Pfennig. —

Es ladet ergebenst ein

H. Klug. **Th. Nöthe**

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nektar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nektar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt in Folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenliqueur, bezw. Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nektar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nektar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Offene Stellen

Am Amtsneubau in Kaupel finden sofort einige tüchtige

Arbeiter

dauernde Beschäftigung. Zu melden an der Baustelle.

Jüngere tüchtige

Anstreicher

gesucht. **C. Rau,** Maler und Anstreicher, Münsterstraße.

Suche noch fünf ordentliche

Anstreicher

bei sofortigem Eintritt.

Franz Bathe, Anstreichermeister.

Vermietungen

Noch einige gute

Arbeiterwohnungen

mit Gartenland abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung von 3—4 Zimmer, Keller und Bodenraum, Maustraße per 1. Oktober zu vermieten. Dieselbe kann auch früher bezogen werden. Schulte-Becker.

3 Zimmer in der zweiten Etage sofort und **2 Zimmer** zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern per sofort od. später zu mieten gesucht. Offerten unter **48** a. d. Gesch.

Jede Hausfrau lobt **Kampmanns Pendelwaschmaschine**

Leichtwäscher,

denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.

Man achte genau darauf, daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,

Castrop, Wittenerstr. 53.

Papier-Servietten

vorrätig bei

H. Schmitz vorm. Ph. Enlbart.



Eine fr. Sendung **Schweine** erhalten. **Gebr. Risse,** Obercastrop Kreuzstraße 105.

Schnell u. elegant liefert als Spezialität:

Trauerbriefe, Condolenzkart., Totenzettel etc.

Trauer-Druck-sachen

H. Schmitz,

Buchhandlung u. Verlag.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant

[Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902]

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg London.

Bei Kauf, Miethe, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Geld-Darlehen

zu 4, 5, 6 Proz. können Personen jed. Standes erhält., geg. Schuldschein a. Möbel, Bürgsch. Lebensversich. u. auf Hypot. Auch in Raten rückzahlb. Reell & discr. **A. Löhöffel,** Berlin W 64, Rückp.

Kochherde i. Ausverk. sowie bei **H. Paull,** Dortmund, Steinstr.